

Preis für Heimatgeschichtliche Forschung 2005: Stadt und Kloster Lorch im Nationalsozialismus

Meine Damen und Herren,

auf Empfehlung der Jury hat der Vorstand der Ostalbstiftung dieses Jahr vier der eingereichten Werke mit einem Preis ausgezeichnet. Die vier Preise sind gleichwertig, so dass man in diesem Fall getrost von vier ersten Preisen reden kann.

Ich möchte ihnen als ersten der Preisträger das Buch „Stadt und Kloster Lorch im Nationalsozialismus“ vorstellen. Das im letzten Jahr erschienene Werk behandelt ausführlich auf 208 Seiten die Vorgänge in der Zeit des so genannten dritten Reiches in Lorch. Das erste der 16 Kapitel beschäftigt sich mit der Wirtschaftskrise und den Versprechungen der Nationalsozialisten. Ausführlich wird dann die Gleichschaltung der Gesellschaft behandelt, von der Ernennung der Gemeinderäte, der Umwandlung der örtlichen Vereine, der Hitlerjugend bis hin zum Einfluss auf Schulen und Lehrpläne. Die Stellung der Kirchen, der Rassenwahn sowie die Geschichte der nachträglich so bezeichneten „Betrogenen Generation“ werden durch Zeitzeugen lebendig, die uns Einblicke jenseits des vorhandenen Aktenmaterials gestatten. Die Geschichte der Fremdarbeiter, die Um-

wandlung der Bauernschule im Kloster sowie die Darstellung der letzten Kriegstage in Lorch runden das reich bebilderte Werk ab, in dem besonders viel Wert gelegt wird auf den Nachweis der Quellen, die es dem Leser ermöglichen, weitergehende Forschungen selbst anzustellen.

Meine Damen und Herren,

das vorliegende Buch, herausgegeben von der Geschichtswerkstatt der VHS Lorch und von Manfred Schramm ist eine echte Überraschung und in seiner Ausführlichkeit für den Ostalbkreis auch ein Novum. Zunächst einmal drängt sich die Frage auf, ob denn die Zeit des Nationalsozialismus so wichtig ist, um sie auf der Ebene einer kleinen württembergischen Landstadt zu behandeln?, zumal in den ausführlich und sehr gut gemachten überregional angelegten Dokumentationen zum 60. Jahrestag des Kriegsendes die Vorgänge von damals ausführlich vorgestellt werden? Aber gerade hierin liegt die Bedeutung des Buches: es bringt einen ganz anderen Blickwinkel abseits von den Geschehnissen der großen Politik und befasst sich sehr fokussiert mit den Ereignissen im so genannten alltäglichen Umfeld. Und gerade hier wird deutlich, mit welcher Tiefe die Nationalsozialisten versucht haben, sich in der Gesellschaft zu verankern. Ein sehr alltägliches Beispiel soll dies verdeutlichen: das

sich eine Diktatur der Schulbücher und Lehrpläne bedient, liegt auf der Hand. Dass aber selbst der Mathematikunterricht gleichgeschaltet wurde, beweisen die folgenden Aufgaben aus dem Rechenbuch für Volksschulen in Württemberg:

1. Aufgabe: In Deutschland standen im Jahre 1938 für 68 Millionen Einwohner 470 000 qkm Lebensraum zur Verfügung. Im englischen Weltreich besaßen 525 Millionen Menschen 36 Millionen qkm. Wie viel Personen kommen je auf einen qkm? vergleiche.

noch zynischer ist die nächste Aufgabe:

2. Aufgabe: Sturm auf feindliche Stellung: Von 150 Mann sind 6 gefallen, 27 verwundet. Wie viel von Hundert sind es Tote und Verwundete. Wie viel von Hundert bleiben am Leben? Wie viel von Hundert bleiben unverletzt?

Ein Kommentar erübrigt sich wohl.

Worin aber liegt nun die große Besonderheit dieses Buches? Seine Bedeutung liegt darin, dass hier ein immer noch schwie-

riges Thema in vorbildlicher Weise aufgearbeitet worden ist. Schwierig ist das Thema gleich in mehrfacher Hinsicht:

Als erster Punkt sind die vorhandenen Quellen zu nennen: Während die Zeitungsberichte schon sehr bald eingefärbt sind, bilden hier die Akten der Bürgermeisterämter eine wichtige Basis. Glücklicherweise haben sich in Lorch die Gemeinderatsprotokolle aus der entsprechenden Zeit zwischen 1933 und 1945 erhalten, anders als in vielen anderen Gemeinden, wo das Rundschreiben der Landratsämter befolgt wurde und noch kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner die Akten der genannten Jahrgänge verbrannt wurden. Ein Umstand übrigens, der bei dem nächsten Preisträger, dem Heimatbuch von Rechberg, die Recherchen ungemein erschwerte.

Der Zweite Punkt betrifft die Nachkommen der damals aktiven Parteimitglieder und zeigte sich bei der Mitarbeit von vielen Heimatbüchern der letzten 20 Jahre: Auf örtlicher Ebene Namen zu nennen ist immer noch sehr schwierig, weil die betreffenden Familien noch am Ort leben. Hier hat das Lorcher Buch eine sehr klare und auch sehr mutige Linie verfolgt und nennt mit Ausnahme von 4 Opfern der Zwangssterilisationen alle betreffenden Namen.

Ein letzter Punkt betrifft die Zeitzeugen: Unser Preisträger beweist hier aufs neue, dass nur eine richtige Mischung aus Quellenmaterial und den Erlebnissen der Zeitzeugen geeignet ist, ein lebendiges Bild der Ereignisse zu zeichnen. Hier gebührt unser Dank diesen Zeitzeugen, denen eine Erinnerung sicher manchmal nicht leichtgefallen ist. Deutlich wurde dies zuletzt in einer Dokumentation der vorletzten Woche in der ARD über die Gestapo, wo ein Zeitzeuge sagte, die Erinnerungen seien so schmerzlich gewesen, das er sein Leben lang nicht einmal mit seiner Familie darüber reden konnte.

Meine Damen und Herren, bevor die Erinnerung verblasst, ist der Untertitel des Lorcher Buches und bezieht sich direkt auf diese Zeitzeugen. Nach Meinung der Jury wurde hier ein schwieriges Kapitel Geschichte besonders gut dargestellt und aufgearbeitet, ganz im Sinne Richard von Weizäckers, der in seiner berühmten Rede zum 40sten Jahrestag des Kriegsendes folgendes sagte:

„Kein fühlender Mensch erwartet von ihnen, ein Bűßerhemd zu tragen, nur weil sie Deutsche sind. Aber die Vorfahren haben ihnen eine schwere Verantwortung hinterlassen.

Wir alle, ob schuldig oder nicht, ob alt oder jung, müssen die

Vergangenheit annehmen. Wir alle sind von ihren Folgen betroffen und für sie in Haftung genommen. Jüngere und Ältere müssen und können sich gegenseitig helfen, zu verstehen, warum es lebenswichtig ist, die Erinnerung wach zu halten.

Es geht nicht darum Vergangenheit zu bewältigen. Das kann man gar nicht. Sie läßt sich nicht nachträglich ändern oder ungeschehen machen. Wer aber vor Vergangenheit die Augen verschließt, der wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“

In diesem Sinne gratuliere ich auch im Namen meiner Jury-Kollegen der Geschichtswerkstatt der VHS Lorch und Herrn Manfred Schramm zum Preis für heimatgeschichtliche Forschung der Ostalbstiftung im Jahr 2005.